

I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Dritter Jahrgang.



Dienstag

(1827. N^o 31.)

13. März.

Residenz-Abenteuer
einer reisenden Dorfgesellschaft
(Humoristische Erzählung nach Th. G. Friedrich von Fr.
Fav. Föld.)
(Fortsetzung von No. 30.)

5.

Hier hat die Erwartung des Volksfestes bereits eine ungeheure Menschenmasse versammelt. In der Mitte des Platzes sehen wir den ersten Aeronauten von Frankreich Monsieur Rossignol, mit der Füllung seines ungewöhnlich großen Luftballes beschäftigt. Doch bis jetzt vermissen wir noch den berühmten Physiologen, Professor Grauschimmel, welcher, dem Vernehmen nach, die Lustreise mitmachen wird, und hören mit Bedauern, daß ihn ein plötzlicher Schwindel befallen habe. —

Ziehen wir jetzt unsere Ferngläser hervor, um das bunte Gemisch der Volksgruppe zu analysiren. — Welch eine Musterkarte von Uniformen aller Art! Welch eine Flora von reizenden Kindern! Wer möchte hier nicht der Linné seyn? — Betrachten wir jene Sonnenblumen, wie sie ihre Köpfe drehen — und wonach? — Nach den Treppen der muntern Offizierchen, die dort eben in den Kreis hüpfen. — Allmächtiger Zauber einer Uniform! —

Doch Welch ein durchdringendes Gelächter schlägt plötzlich an unser Ohr? — Sieh da! unsre lieben Landleute! — so eben treten sie in den, durch eine Barriere umschlossenen Kreis. Ein junger Herr führt Lieschen am Arme.

Bei Gott, frisches rundes Landmädchen! in diesem kattunen Kleide, worauf die ganze Blumenlese der Liebenauischen Flora, Vergißmeinnicht, Cyane, Feldnelke und Gänseblume prangt, bist du unwiderstehlich.

Nicht minder Du, ehrlicher Oberförster! mit deiner prunkenden Bräutigamsweste, worauf sich

die geschmackvolle Stickerei einer Wildschweinsjadg darstellt. — Aber wo habt ihr den Oberamtmann und den Amtsschreiber gelassen? — Antwort: in dem Gasthof zum goldenen Hirsch.

Ein schadenfroher Zufall wollte nemlich, daß der umständliche und ämtliche Bericht über die zeitige Rindviehseuche im Amte Liebenau, welchen der Amtsschreiber zur unterthänigen Einreichung bei der Kammer in seine Rocktasche gesteckt hatte, beim Heraustreten aus dem Wirthshause in den Rinnstein fiel, und zum größten Verdruss der geplagten Männer nochmals abgeschrieben werden mußte. Um diese langwierige Arbeit zu wiederholen, waren sie daher in ihr Quartier zurückgeilt, während sie die Reisegefährten vorausgehen hießen. — Lassen wir sie also in Ruhe schreiben, um unser Lieschen nicht aus den Augen zu verlieren, welche sonst leicht der Wachsamkeit des Oberförster entgehen könnte, um von dem jungen Herrn, der sich an sie gemacht hat, auf Abwege geführt zu werden.

6.

Und wer war dieser junge Herr? Wer anders, als einer von jenen Wüstlingen der Hauptstadt, welche jedes unbefangene Kind, das ihnen in den Wurf kommt, ohne Umstände für eine gute Prise erklären, und nicht eher ruhen, als bis sie es an dem Schlepptau der Verführung in ihre Räuberhütten gezogen haben. —

Lieschen sehen, und von den frischen Rosen ihrer Wangen, von der üppigen Jugendfülle ihrer Gestalt bezaubert werden, das war das Werk eines Moments, und sogleich war der Entschluß gefaßt, sich an sie zu drängen, sich ihr zum Führer durch das Labyrinth des Volksgewühls anzubieten. Arglos, wie diese Naturmenschen es von Grund aus

waren, nahmen sie seine scheinbare Gutmüthigkeit für baare Münze. Doch bald bemerkte der luchsüchtige Oberförster einige verdächtige Bewegungen, die der junge Mensch machte, um Lieschen abseits zu führen. — „Warte Wilddieb!“ dachte er bei sich, — du willst mir mit dem Nadel durch die Lappen gehen. — Oho! dich will ich auf's Korn nehmen!“

„Heda Landsmann!“ rief er ihm zu — „hier wollen wir vor der Hand Posto fassen.“

„Bon!“ — erwiderte der junge Schnapphahn — „zwar hoffte ich für Mademoiselle noch einen Sitzplatz zu bekommen.“ — —

„Schönen Dank!“ versetzte der Weidmann.

„Gewiß meine Herrschaften!“ fuhr der junge Herr fort, und sah dabei Lieschen schelmisch in die umherrollenden Augen, — „ich bilde mir viel darauf ein, daß es mir vermöge meiner Verbindungen gelungen ist, Sie mitten durch das Volksgedränge dem ärostatischen Schauplatz so nahe zu bringen.“ — Lieschen dankte mit Herzlichkeit, Ach! sie wußte nicht, daß ihm der Schelm im Nacken saß. —

Doch lange Zeit blieb sein Bemühen, die Faltenaugen des Oberförsters zu täuschen, vergebens. Er beschloß daher, methodisch zu Werke zu gehen, und vor allen Dingen sich in dem Vertrauen der beiden Landesel, wie er dergleichen Leute zu nennen pflegte, erst recht zu befestigen. Zu dem Ende ließ er sich in ein freundliches Gespräch mit ihnen ein, sprach mit Begeisterung von den Freuden des Landlebens und besonders von der Jagd. So gelang es ihm nach und nach, den ehrlichen Oberförster dergestalt zu täuschen, daß dieser schier geneigt war, sein Mißtrauen für Lieblosigkeit zu erklären. — Aber dadurch war noch nichts gewonnen. Der Amtmann hatte die Tochter seinen beiden Reisegefährten auf die Seele gebunden, und sie wichen daher nicht von ihrer Seite. —

Plötzlich aber wandelte dem Herrn von Schlammerödorf eine solche Müdigkeit und Schlassucht an, daß er sich kaum länger auf den Beinen erhalten konnte. — „Ach du mein himmlischer Vater!“ so hub er ächzend und puschend an, indem er sich den Schweiß mit dem Rockschopf von der Stirn wischte, — „wer doch zu Hause auf seinem Armstuhl sitzen könnte! — Wär' es denn nicht möglich, Masie! für Geld und gute Worte einen Sitzplatz zu bekommen? Mein Lebtag habe ich das meinen Füßen nicht geboten. Und dann die ausnehmende Hitze und die unzähligen Stöße, die ich links und rechts be-

kommen habe. Ein fataler Kerl, ich glaube, es war ein Schneider, hat mir mit seinem nadelspitzen Ellenbogen etliche recht malizöse Stöße in die Seite versetzt.“

Der junge Herr, wie sehr er geneigt war, sich für die Gesellschaft zu sakrificiren, erinnerte an die Unmöglichkeit einen Sitz zu bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Magister Ruffhebers erstes Sendschreiben über die schöne Literatur der Neueren.

(Mittheilung von Eduard Sitte.)

(Fortsetzung von No. 30.)

Der Fünfte denkt den großen Phantasmagoristen durch äußere Erweiterung, innerer Erleichterung seiner Aufgabe noch zu überbieten. In der ersteren Hinsicht begehrt er nicht bloß in einem Ländchen ganz einheimisch zu seyn, sondern im ganzen Universum, in Schlesien, wie auf den Amerikanischen Inseln, in Deutschland, wie in Mexico, in Norwegen, wie in China. Sein Prinzip ist: Erzähle nur glänzend und hinreißend, wenn auch das Erzählte des Erzählens nicht werth wäre; verhülle die Armut eigener Erfindung mit der blendenden äußeren Scenerie, die Gehaltlosigkeit deiner eigenen Geschöpfe mit pikant aufgegriffenen Zufälligkeiten historischer Charaktere — und du gefällst. Das Publikum verweilt gern auf der interessanten Einzelheit und vergißt die Schwäche des Ganzen. Habe nur vor Allem recht viel poetischen Körper, und man sieht dir gern den Geist nach. Wähle zum stehenden poetischen Helden einen guten natürlichen Jungen, nach Art des Lafontain'schen Naturmenschen, — der Alles in der Welt gerade richten und ebnen will, sich in seiner Ingenuität mit Allen überwirft, und doch alle ihm unter die Füße geworfenen Prügel muthig zerkrückt. Besondere geistige Anlagen brauchst du ihm gerade nicht mitzutheilen, aber vor Allem ein paar tüchtige Häuste, womit er (siehe: Van der Velde's Guido) etwa eine Hyäne vor'm Frühstück erwürgen mag. So laß ihn eine Weile mit Gottes Hilfe sein Unwesen fortreiben, viel reisen und erleben, mit aller Vorsicht ein Bißchen buhlen, mit berühmten Personen zusammentreffen, die — weiß der Himmel oder Autor weßhalb? — den Jungen in besondere Affektion fassen; am Ende belohne seine Ausdauer, und gib ihm das Mädchen, wenn es auch indessen

schon Großmutter geworden wäre. Bekümmert sich bei solcher Theorie der Verfasser endlich auch nicht viel mehr um langweilende historische Begründung, als sich zur Noth aus einer alten Chronik und etwa einem recueil d'anecdotes herauskriechen läßt, lüftet er sich (was er leider nicht immer beobachtet) seine in Novellen allerdings pikanten Stärken und Schwächen in der weiten Schüssel des Romanees ungebührlich zu verdünnen; gießt er endlich jedes neugebraute Cäßtchen in das flackernde Lämpchen der Abendzeitung: kann es ihm dabei fehlen, den Leser vor'm Einschlafen in anmuthige Träume einzuwiegen, und das Gefühl in ihm zurückzulassen, H*** sey ein unvergleichlicher Unterhaltungsschriftsteller, was Nußheber aus eigener Erfahrung mit voller Seele bestätigt. —

Des Sechsten Welt ist ein einsames Thal voll Nacht, Gewölke und Grabesshauer, von keinem Gestirne, sondern nur von Zeit zu Zeit vom schwefelblauen Blitze erhellt, der ringsum den schauernden Wanderer Gespenster und Chimären beleuchtet, oder Menschengestalten, die sich bei der mindesten Berührung in Todtenmoder und Dunst auflösen. Bisweilen flackert eine graße Helle, wie von einem fernen ungeheuren Brande, über die Berge herüber, und Schlösser und Lustgärten und Städte wachsen aus der Nacht empor, und fröhlich begeisterte Menschen sammeln sich in gefällige Schaaren und feiern ein Freudenfest, und Liebe, Freundschaft, Kunstbegeisterung und Andacht, und alle die Genien des Lebens senken sich vom purpurnen Himmel zu den Menschenkindern herab, — und launige Menschenkarikaturen spielen in Nebenlauben des Lebens Parodie und gefellen sich wohl gar mit lockem Humour unter die ernsten Gestalten der Hauptvorstellung. Die Dämmerung gewinnt wieder die Oberhand, aber Feuerwerke flammen empor, und mit selbstvergessendem Entzücken schaut das staunende Publikum jetzt sich selbst und sein tausendgestaltetes Residenzleben, jetzt glühend-farbige Nachbilder fernere Zeiten und Geschlechter, jetzt eir: fantastische Feen- und Zauberwelt, mit ihrem blendenden Brillantfeuer die Wirklichkeit überstrahlend und verwirrend, aus der Nacht emporziehen und wieder in die Nacht verzischen. Aber im höchsten Schauensentzücken der jubelnden Menge läutet die Todtenglocke von fern herüber, die Thurmuhre schlägt zwölf, und alles versprüht und verglimmt. Nur die bläulichen Blitze streuen wieder, an den fernern Felsenmauern

hinziehend, matte Leichendämmerung über die verödete Stätte. Die lustigen Menschen sind zu grausen Automaten und wandelnden Leichen geworden, und die lieblichen Feen und neckischen Gnomen zu entsetzlichen Nachtunholden. Ein höhnischer Kobold sitzt neben einer bodenlosen Kluff, und sucht sie lachend mit Feuernelken auszufüllen, — und ein mit bunten Teppichen halb verhülltes Gerippe weiset wehmüthig mit der Rechten darauf, und mit der Linken auf die rings' zusammenlaufenden Gebirge, über die kein Pfad nach jenseits führt.

Vor dem Siebenten liegt der weite Erdenraum in seiner Unermeßlichkeit offen. Länder und Meere mit ihren Wäldern, Bergen, Schlössern, Städten, Strömen und Inseln liegen um ihn — in schauerlicher Dämmerung; denn in seiner Schöpfung ward — das Himmelslicht vergessen. Aber mit der Riesenfackel seines Genies hat er sich selbst Dämmerung geschaffen, — eigene, weltumfassende Dämmerung, wie sie etwa das Nordlicht über Grönlands winterliche Nachtgestirbe streut. *)

Die Städte und Wälder brennen in der Tiefe, und die Schlösser auf den Bergen, und die Berge speien vulkanisches Feuer, und die Erde lodert in Naphtagluth und der Himmel in Schwefelstammen, und der sturmdurchrüttelte Meeresspiegel wiegt seine flackernden Inseln in wiederstrahlenden Feuerwogen. Die weite unermeßliche Erde glänzt jetzt im hellsten Aufstimmern der unendlichen Todtenlampe, und alle ihre wechselnden Scenen dämmern nach einander auf — aber grau und verzerrt, wie etwa das Nachbild der jenseitigen Verdammniß in den verzweifelnden Fieberträumen eines sterbenden Sünder's. Menschengestalten, fahl und hager wie der verkörperte Tod, wanken schweigend über die nächtliche Bühne, — aber nein, es sind keine Menschen, es sind Unholde, von dem geheimnißvollen Dämon Spleen mit den Erynnien gezeugt, — und wenn sie bei der Leichendämmerung einander in die verzerrten Todtengesichter schauen, so kreischen sie aus Entsetzen und sterben ob ihrer eigenen Scheußlichkeit. — Kein Funke stralt von oben, die verfohlten Erdentrümmer werden zu glimmenden Aschenbergen, die der heulende Sturm zulezt zusammenhürmt zu einem Grabgebirge für den entsetzlichen Schöpfer dieser Welt, für den sich selbst quälenden Nachtgenius.

(Fortsetzung folgt.)

*) Siehe Lord Byron's Gedicht the darkness (die Finsterniß.)

Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Ofen, 12. März 1827.

Wenn gleich der unter dem Farbenbogen unserer Fria wie im Triumphe aufgeführte Kunstwerth des Theatre pittoresque und unterhaltenden physikalischen Cabinets des Herrn Conus sich immer mehr begründet und fortan die Bewohner und Besucher OSENS und PESTS mit (fast möchte ich sagen panischer) Bewunderung erfüllt; so darf dem gewandten Gallier dennoch ein phänomenisch-genialer, wenn gleich nicht so fein tonenierter Gastwirth *) prebühlig an die Seite gestellt werden, der in einem der ersten, durch die Nachbarschaft zu Italiens Tempel gleichsam auf ästhetischem Rang Ansehen habenden Gasthose letzterer Stadt alle Sonnabende seine P. T. Herren Kunden nach der Theaterzeit mit wirklich lebenswerthen, über gemeines Gaufelspiel weit erhabenen Tischentwürfen u. n. e. n. t. g. e. l. l. i. c. h. unterhält, wenn man nicht so unedelmütig seyn will, ihm den dadurch vermehrten Zuspruch als Lohn anzurechnen. Nächsten Samstag will derselbe sogar im Deklamationsfache Herrn Conus den Rang ablaufen, ohne sich darauf etwas mehr einzubilden, als er wirklich ist. Herr Conus macht nemlich aus einem — auf einem Tische stehenden Epe einen lebenden Menschen hervorgehn; sein gastwirthlicher — anspruchloser Nebenbuhler aber verspricht, ein Gleiches mit einer Pomeranze zu zeigen, die unmittelbar auf dem Fußboden aufgestellt seyn wird.

Ich finde, diese Nachricht, die der bescheidene Nachseherer, oder besser gesagt Kunstgenosse des Herrn Conus nicht einmal seiner Küchenzeitung (vulgo Sweißzettel) einschaltet oder dem Defect anhängt, den geachteten Lesern dieses Blattes schuldig zu seyn, die der Beförderung von Leistungen im Gebiete der Kunst und des Wissens, dem Leben zu Ruh und Fremden so vorzüglich geneigt sind.

Sicherlich glaube ich behaupten zu können, daß der Unterschied zwischen dem animalischen Stoffe des Eyses und dem vegetabilischen der Pomeranze nicht auch auf die scheinbaren Ausgeburt übergehen wird, insofern es nicht in letzterer Beziehung bei dem sich der Metamorphose zum Mittel darbietenden Individuum an und für sich bereits der Fall wäre. — Der Unterschied zwischen Fisch und Fußboden, der ebendies allgemein anerkannt ist, springt jedoch in vorliegender Sache klar und unwiderlegbar zum Vortheile des letzteren in die Augen, ohne diesen gefährlich zu werden, selbst wenn sie verglast d. h. bebrillt wären.

Ich wünsche also dem kunstfertigen Gastwirth recht viel Glück zu seinem Unternehmen, nicht weil er es braucht, sondern weil ich es ihm, als kleinen Dilettanten, um so herzlicher gönne, und weil dasselbe doch (möge mir hier die Kritik einen Gemeinfaß nachsehen) bei jedem menschlichen Beginnen unbedingt nothig ist, um selbst eines meisterhaft vorbereiteten und

*) Herr Seiler im Gasthose zum König von Ungarn in Pesth. Die wirklich sehnenswerthen Leistungen dieses genialen Mannes, der sich erst unlängst des Besuches mehrerer hohen Herrschaften erfreuet hat, werden wir mit nächstem einmal in diesen Blättern besprechen.
Red.

mit mathematischer Gewißheit, ja sogar astrologischer Bedeutsamkeit voraus berechneten Erfolges desto sicherer zu seyn.

Endlich freut es mich, daß die menschenproduzierende Kraft den hierauf vielleicht schon laut pochenden Eiern von einer Pomeranze durch einen Inländer streift gemacht werden soll.

Statio.

Peterwardein, 1. Februar *) 1827.

(Fortsetzung von No. 30.)

Mit weniger Publizität, solatich wenigstens seiner Bescheidenheit wegen bemerkenswerth, trieb sich hier und in Neuß ein Baubredner, Clement Schmidt aus Rosenbain im Annierthel, 20 Jahre alt, in Gast- und Privathäusern herum. Er soll bei dem Baubredner-Meister (?) Schreiber aus Augsburg gedient und von diesem den ersten Unterricht zur Anwendung seines antwortantischen Organismus erhalten haben, der, nach des französischen Vertheilers, Alexander, Behauptung unter zehn Menschen wenigstens einen eigen ist, doch nur von wenig Verursenen wahrgenommen wird. Schmidt — homo quaestionis — besitzt sehr viel Stärke im Mechanismus der Baubrednerlei, aber gar keine geistige Bildung, wodurch er seinem Vertraue Abwechslung und Interesse verschaffen konnte. Es ist wahrlich schade, daß er sich nicht weiter betummert, als seinem Range zum Remadenteleben Genüge zu leisten, während er es mit Beihilfe, z. B. eines guten Schauspielers, zur möglichsten Virtuosität bringen konnte, wozu es ihm auch an natürlichen Anlagen nicht fehlte.

Die Karshin'sche Schauspielergesellschaft, welche uns im vorigen Jahre, nicht, wie gewöhnlich, gleich mit Ausgange des Winters verlassen, sondern rechtlich des bairischen Frühlings unheimliche Launen etragen geblieben hat, ist auch im Spätjahre früher von Darumar und Diakonau zurückgekehrt, wo sie im Sommer zu verweilen pflegt.

Sie hat ein zahlreiches Personale mitgebracht, welches hinreicht, hier und in Neuß zugleich Vorstellungen zu geben. Eine Madame Weidinger verdient besondere Erwähnung. Reinheit der Sprache, richtiger Ausdruck, ein gut angewandtes Gebredenspiel und eine annehmliche Gestalt werden ihr selbst auf größeren Bühnen Beifall verschaffen. Herr Neßer (zuletzt Regisseur) und Herr Spitzer wären nicht minder schätzbare, vielseitige Schauspieler, wenn der Erstere nicht jedem Worte, auch wo es nicht nothig ist, ein gedehntes e anhängt, wie z. B. „Liebene“, „Täpferkeite“ u. d. gl. und wenn der Letztere nicht gar zu schnell spräche und dadurch nicht selten unverständlich würde. Herr Trost, Herr Seming und Herr Polzel erheben sich über das Mittelmäßige und beweisen sich durch Fleiß und Eifer dankbar für die Nachsicht des Publikums. Madame Polzel ist in den Lokalstunden vortrefflich. Die Herren Karshin Vater und Sohn (ersterer auch Direktor) dann Madame und Demoselle Karshin haben in allen Jahren uns noch nichts zu wünschen übrig gelassen, als, daß der Vater oft das Memoriren zu scheuen scheint, daß der Sohn zur's Komische sich gar nicht brauchen lassen, und daß seine Schwester, wo möglich, keine andere als naive Rollen übernehmen möchte. Die ganze Familie ist vorzüglich in mimisch-plastischen Vorstellungen des Lobes werth. Herren Wille, Maier, Müller, Wolfstetl sammt Frau, Madame Bettitt und Demoselle Kadner erwähne ich nur, um den gesammten Personalshaud bekannt zu machen.

Die Wirt und Mannichfaltigkeit der Vorstellungen und eine anständige, größtentheils den Forderungen des Kostume entsprechende Garderobe geben den Leistungen der überaus thätigen Gesellschaft anziehenden Reiz und sind ein besonderes Verdienst des Direktors.

(Fortsetzung folgt.)

*) Im vorigen Blatte soll es ebenfalls Februar und nicht März heißen.